er griff nur in die Luft, und dennoch erblickte er Weib und Kinder deutlich vor sich. Er legte sich nun auf die andere Seite, um einzuschlafen; aber wieder vernahm er die herzzerschneidende Klage und den rührenden Klang der bittenden Stimmen; er sah die heftigen Thränen, den schmerzerfüllten Blick der Unglücklichen und konnte kein Auge zuthun. Lange wälzte er sich auf seinem Lager umher, aber das grausige Spukbild wich nicht. Da sagte er endlich: „Ich werde den Mann freilassen!“ Gleich darauf umgab ihn wieder die lautlose Nacht, und er sank in tiefen Schlaf. Als der Herzog am andern Morgen in sein Arbeitszimmer trat, sagte er zu seinem Geheimschreiber: „Der Mann, welcher gestern in das Gefängniß geworfen wurde, soll in Freiheit gesetzt werden.“ Der Geheimschreiber wunderte sich nicht wenig über einen solchen Befehl, weil der Herzog noch nie ein Opfer aus seinen Händen gelassen hatte; aber Alba sagte: „Ich halte auch das, was ich im Traum verspreche.“

Dabei blieb es, und nach einer Stunde drückte der Gefangene Weib und Kinder an das Herz.

Wer hatte ihn aus seinem Kerker erlös't? War es Herzog Alba oder irgend ein anderer Mensch; oder war es das Gebet und der starke Arm Gottes, welcher die Engel zu Dienern seines Willens macht?

Das glückliche Land.

Nahe am Fuße des cedernreichen Libanons hatte ein weiser Mann seine Hütte, von wo aus Segen floß über die ganze Gegend. Denn die Worte, die er sprach, waren erquickend, wie Balsam aus Gilead, aber auch feierlich ernst, wie die Stimme Gottes im Donner des Gewitters. Und aus seinem Wandel strahlte der Geist der Wahrheit.

Da ging er eines Morgens aus, um in den Perlen des neugefallenen Thaues und in den Strahlen der aufgehenden Sonne anzubeten die Allmacht und Weisheit des Ewigen.

Und wie er so fortwandelte, siehe, da stand er auf einmal in einer wüsten und öden Gegend, vor der Mündung einer Quelle, die sich mühsam hervorwand aus dem Felsenschooße, und ohne Bahn und Rinnsal in einen wilden Sumpf sich ergoß.

Bei diesem Anblick erfüllte sich des Weisen Angesicht mit düsterer Wehmuth. „Flösse,“ sprach er, „das frische Wasser dieses Bornes nicht in den verpesteten Sumpf, und zöge es sich in einem freundlichen, geordneten Rinnsal durch das Thal hin, so würden die Wiesen hier prangen in dem buntesten Blumenflor und die Felder ergelben von tausendfältigen Aehren. Der Hirte würde die Heerde zur Tränke führen, und selbst der Wanderer, wenn er zur heißen Mit-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056390